



VOGUE

LITTLE
BLACK
DRESS

PRESTEL
MÜNCHEN · LONDON · NEW YORK



Inhalt

6

Einführung:
Der Mode bestes Stück

14

Simple Eleganz

46

Inszeniert mit Accessoires

82

Verführerisch sexy

114

Moderner Twist

158

Register

160

Dank

Einführung

Der Mode bestes Stück

Die amerikanische *Vogue* zeigte im Jahr 1926 ein einfaches, kurzes schwarzes Kleid von Coco Chanel und bezeichnete es als »Chanel's Ford«. Der unnachahmliche Entwurf der Französin wurde wie Henry Fords Model T – dieses populäre Auto war »in jeder Farbe erhältlich, vorausgesetzt sie ist schwarz« – bejubelt, weil es für Frauen jeder Gesellschaftsschicht verfügbar war. Die *Vogue* bezeichnete das Kleid als »Uniform für alle Frauen mit Geschmack ..., die man überall auf der Welt tragen wird«.

Wie recht sie hatte. Heute, fast ein Jahrhundert später, ist das kleine Schwarze das zuverlässigste Stück im Kleiderschrank jeder Frau. Geschätzt wegen seiner Vielseitigkeit und seiner der Figur schmeichelnden Eigenschaft, macht das Little Black Dress unabhängig von Alter, Körpergröße und Anlass Eindruck. Ob fein oder leger gekleidet – das vollkommene kleine Schwarze gehört zu einer modebewussten Frau. Wallis Simpson, eine leidenschaftliche Verfechterin dieses Kleidungsstücks, brachte es elegant auf den Punkt: »Wenn das kleine Schwarze perfekt ist, gibt es nichts anderes, was man stattdessen tragen kann.«

Schwarz war eigentlich die Farbe der Trauer – Frauen sollten sich nach dem Tod ihres Ehegatten mindestens vier Jahre lang schwarz kleiden –, und galt bei Frauen, die auf sich hielten, als überaus gewagte Farbwahl. Es war ein Skandal, als 1884 John Singer Sargents *Portrait der Madame X* zum ersten Mal im Pariser Salon ausgestellt wurde: Es zeigte Madame Pierre Gautreau in einem tief ausgeschnittenen schwarzen Satinkleid mit edelsteinbesetzten Trägern. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Schwarz in der Öffentlichkeit salonfähig. Schwarz drückte nun nicht nur kollektives Leid über die Kriegszerstörungen aus, es

→ Sei gegrüßt John Galliano, Meister des Prächtigen! Ein Jahr vor seinen unbedachten antisemitischen Aussassungen und seinem Abschied als Kreativdirektor bei Dior stellte die *Vogue* im Februar 2010 diesen Entwurf Gallianos vor, der in Gibraltar als Sohn eines Klempners geboren wurde und zu den wichtigsten Modedesignern des Vereinigten Königreichs zählt. Trägerlos, korsettiert und mit gestuften Spitzen ist das Chiffonkleid in jeder Beziehung ein echter Galliano – das Kleid greift nicht nur Bezüge zu seiner Vergangenheit auf, sondern weist auch entschlossen in die Zukunft der Mode. Es hat alles, was ein kleines Schwarzes sein kann: Es ist klassisch, sinnlich, spielerisch, feminin und unsagbar schmeichelnd. Fotografie von Daniel Jackson.







↑ Für das *Vogue*-Cover der Oktoberausgabe von 1973 fotografierte Helmut Newton das amerikanische Model Marisa Berenson im schlichten, mit Diamanté eingefassten schwarzen Crêpekleid von Chloé. Yves Saint Laurent bezeichnete Berenson, die auch Schauspielerin war, als »The Girl of the Seventies«. Das Bild verströmt den Chic der 1970er-Jahre: verwehte Haare, stark geschminkte Augen und glitzernden Discoglamour. Das Kleid besitzt den Starfaktor des kleinen Schwarzen als unaufdringlicher Partyknüller. Noch ein klein wenig Glitter, und man ist fertig für den Dancefloor.

← »Ein lustiges Fotoshooting«, sagt Manolo Blahnik über dieses Foto von David Bailey vom September 1975. Der Schuhdesigner steht neben der damaligen Freundin des Fotografen, dem amerikanischen Model Marie Helvin. Blahnik war nicht nur ein aufstrebender junger Designer von beachtlichem Talent, sondern auch ein ausgesprochen eleganter Mann. Er selbst findet allerdings, dass er auf dem Bild wie »ein mexikanischer Ober« aussehe. Helvin trägt ein Jersey-schluchtkleid von Bruce Oldfield mit Glockenärmeln und tief geschlitztem Ausschnitt am Rücken.

war sogar zweckmäßig. Weil immer mehr Frauen schmutzige Arbeit in der kriegswichtigen Industrie leisteten, waren dunklere Töne praktischer. Wie die polnisch-französische Physikerin Marie Curie, die für ihre bahnbrechenden Forschungen über Radioaktivität berühmt ist, 1920 an einen Freund schrieb: »Ich habe kein Kleid außer dem, das ich jeden Tag trage. Wenn Sie mir eines schenken möchten, dann bitte ein praktisches und dunkles, damit ich es auch im Labor anziehen kann.«

Das kleine Schwarze bewirkte eine radikal moderne Figur, aber zum Bestandteil der Garderobe jeder modebewussten Frau wurde es nur, weil Chanel wie immer jede Konvention missachtete. Der Modeschöpfer Paul Poiret soll sie auf der Straße angeherrscht haben: »Weswegen trauern Sie, Mademoiselle?« Ihre scharfzüngige Antwort: »Wegen Ihnen, mein Lieber.«

Seit Chanel in den 1920er-Jahren die Damenmode entstaubt hatte, gewann das kleine Schwarze an Bedeutung. Während der Weltwirtschaftskrise war es für modebewusste Frauen weltweit unverzichtbar, wegen seiner Eleganz, aber auch aus Kostengründen – für ein typisches Little Black Dress brauchte man nur 1,80 m Stoff, während man für die Turnüren und Schleppen von vorgestern mindestens 9 m benötigte.

Das kleine Schwarze feierte in Hollywood erste Triumphe. 1927, ein Jahr nachdem es erstmals in der amerikanischen *Vogue* erschienen war, verschaffte Travis Banton, ein junger Kostüm-bildner, in einem ikonischen Moment dem kleinen Schwarzen sein filmisches Debüt: Er kleidete den Star Clara Bow für ihre Rolle in dem Filmerfolg *It* ein. Darin spielt sie Betty Lou, eine Verkäuferin in der Dessousabteilung eines großen Kaufhauses. Um ihren Chef zu beeindrucken, willigt sie ein, sich mit seinem besten Freund Monty im Ritz zu verabreden. Weil sie nichts Passendes hat, verwandelt sie mithilfe ihrer Mitbewohnerin ihre schlichte schwarze Arbeitskleidung in ein gewagtes Abendkleid. Die Szene, in der das kleine Schwarze zum ersten Mal im Ritz auftaucht, zeigte Wirkung. Über Nacht setzte sich dieses Kleid in den Köpfen der Menschen fest. Als im selben Jahr Bow in ihrem Film *Rough House Rosie* eine Variante des kleinen Schwarzen trug, erlangte das Kleidungsstück bald Kultstatus.

Gegen Ende der 1920er-Jahre, als sich Filme in Technicolor durchzusetzen begannen, wählten Filmemacher zunehmend das kleine Schwarze, da es zu allen anderen Farben auf der Leinwand passte.



↑ Weniger als ein Jahr nach dem Erscheinen von Coco Chanes erstem kleinen Schwarzen in der amerikanischen *Vogue* gab sich auch die britische Ausgabe des Magazins einen modernen Anstrich und präsentierte Anfang März 1927 ein Little Black Dress auf dem Umschlag. Die Illustration von Harriet Miserole zeigt vor einem Art-déco-Hintergrund ein langärmeliges Kleid mit rundem Ausschnitt; ein Glockenhut, eine grüne Perlenkette und leuchtend roter Lippenstift sind die einzigen Accessoires. Über die in den USA geborene Illustratorin, die zwischen 1916 und 1918 zur Zeitschrift stieß, ist relativ wenig bekannt, nur dass sie einen schlchten, zurückhaltenden Stil favorisierte. »Ich mag bei allem Einfachheit«, sagte sie 1923. »Ich hasse Hübsches und Zuckersüßes.« Dies traf auch auf ihre herrlich kunstvollen, grafisch stark reduzierten Illustrationen zu, die – wie dieses Bild zeigt – besonders gut von der klaren Schlichtheit des kleinen Schwarzen getragen wurden.

Mode und Ruhm gehören seit jeher unzertrennlich zusammen, und die wachsende Popularität des kleinen Schwarzen steht mehr als bei jedem anderen Kleidungsstück unmittelbar mit den Frauen, die es trugen, in Verbindung. Als 1935 die Sängerin Édith Piaf vom Nachtclubbesitzer Louis Leplée am Pigalle in Paris entdeckt worden war, brachte er ihr bei, wie sie sich auf der Bühne präsentieren sollte. Dazu gehörte immer ein schwarzes Kleid. Damit war ihr Markenzeichen geboren.

Im Zweiten Weltkrieg machten die Stoffrationierung sowie der erneute Bedarf an praktischer Arbeitskleidung bei Zivilistinnen das kleine Schwarze unentbehrlich. Die übliche Tageskleidung in den USA und Großbritannien war der »Victory«- oder »Utility«-Suit, das Kostüm, und nur wohlhabende Frauen konnten sich ein Abendkleid leisten. Modebewusste Frauen beidseits des Atlantiks werteten das Little Black Dress geschickt mit Accessoires auf. Ein passender Hut oder ein ausgewähltes Schmuckstück gaben ihm einen glamourösen Touch.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs läutete die Ära des Nachkriegschics ein. Am 16. Oktober 1946 eröffnete ein junger Modeschöpfer namens Christian Dior mithilfe des vermögenden Geschäftsmanns Marcel Boussac in einem Privathaus in der Avenue Montaigne 30 in Paris ein Geschäft. Mit diesem Ereignis begann eine neue Phase in der Geschichte der Mode: der »New Look« war geboren, eine wohlende Abkehr von der Mangelwirtschaft mit taillenbetonter Silhouette und verschwenderischem Umgang mit Stoff. Diors kleine schwarze Kreationen – er neigte ganz eindeutig zur Arbeit mit schwarzen Stoffen, besonders aus Samt oder Satin – wiesen meist üppige Röcke und Wespentailen auf; mit der Zeit ging der Modeschöpfer zu schmaleren Silhouetten über. »Schwarz kann man immer tragen«, erklärte er. »In jedem Alter. Es passt zu fast jeder Gelegenheit. Ein kleines schwarzes Kleid ist für jede Frau unerlässlich.«

1952 soll ein junger talentierter Modedesigner namens Hubert de Givenchy ein Angebot von Christian Dior abgelehnt haben, weil er sein eigenes Modehaus gründen wollte. Er war 24 Jahre alt. Zwei Jahre später kam eine junge Schauspielerin namens Audrey Hepburn auf Veranlassung der legendären Hollywood-Kostümbildnerin Edith Head zu Givenchy, um mit ihm die Garderobe für die anstehende Rolle in Billy Wilders Liebeskomödie *Sabrina* zu besprechen. Im Lauf der vielen Anproben entstand eine Freundschaft. Es ist zwar unklar, welche der vie-



↑ »Stellen Sie sich vor, so auszusehen ...«, regte das Cover der *Vogue* vom Oktober 1974 an; es stammt vom legendären italienischen Fotografen Oliviero Toscani, der für seine kontroversen Werbekampagnen für Benetton in den 1980er-Jahren bekannt ist. Es zeigt ein Model mit dem Rücken zur Kamera und einer Polaroidkamera in der Hand und wirkt auf mehr als eine Art und Weise modern. Denn das Model scheint ein Selfie zu machen – und das mehr als vier Jahrzehnte, ehe Selfies zum Allgemeingut wurden. Das Kleid an sich (von Bellville-Sassoon) ist in seiner Schlichtheit zeitlos: tief ausgeschnittener Rücken, Spaghettiträger, schwarzer Georgette mit Stecktuchzipfeln aus Chiffon. Das Aufblitzen einer Diamantenkette auf dem Rücken des Models verleiht ihm einen frischen und leicht kessen Touch.

len wunderschönen Kostüme des Films – darunter ein seidenes kleines Schwarzes mit weitem Rock und perfekt betonter Taille – von Givenchy stammen. Die verdiente Anerkennung blieb ihm jedenfalls versagt. Als Head einen Oscar für ihre Arbeit an *Sabrina* entgegennahm, erwähnte sie den jungen französischen Modeschöpfer mit keinem Wort. Hepburn soll darüber sehr erbost gewesen sein und gelobte, in Zukunft nur noch solche Filme zu drehen, in denen sie Givenchys Kreationen tragen konnte.

1961 entwarf Givenchy ein kleines Schwarzes für die Eröffnungsszene in Blake Edwards' Liebeskomödie *Fruhstück bei Tiffany*. Es gilt allgemein als eine der Kleiderikonen des 20. Jahrhunderts und wurde schon als das berühmteste kleine Schwarze aller Zeiten bezeichnet. Ein ärmelloses schwarzes Etuiabendkleid aus italienischem Satin mit eng anliegendem Oberteil, mit einem markanten Ausschnitt am Rücken. Der Rock war in der Taille leicht gerafft und an einer Seite hoch geschlitzt. Givenchy kreierte nicht nur das Kleid, sondern versah es auch mit den passenden Accessoires: ein mehrreihiges Perlenhalsband (von Givenchy-Schmuckdesigner Roger Scemama entworfen), eine 30 cm lange Zigaretten spitze, ein großer schwarzer Hut und lange Handschuhe – all das machte das schlichte schwarze Kleid zum Mythos. Nach dem Tod Audrey Hepburns im Jahr 1993 spendete Givenchy das schwarze Satinkleid der Wohltätigkeitsorganisation City of Joy Aid und 2006 wurde das Kleid bei Christie's für 467 200 Pfund (damals ca. € 677 000) versteigert.

Ab Beginn der 1960er-Jahre spielte sich eine Revolution in der Mode ab. Junge Menschen verfügten über ein noch nie da gewesenes Einkommen; diese Wirtschaftskraft befeuerte ein neues Identitätsgefühl und den Wunsch, diesem auch Ausdruck zu verleihen. Die Modeindustrie reagierte schnell und produzierte Kleidung für junge Leute, die nicht wie bisher nur den Stil der »Erwachsenen« kopierte. Die Säume wurden kürzer und das kleine Schwarze hatte es schwer, in der Farbenexplosion dieser Zeit seinen Platz zu finden. Trotzdem geriet es nie vollständig in Vergessenheit. Besonders die First Lady Jackie Kennedy, die ihre kleinen Schwarzen mit einer spektakulären Bouffantfrisur, übergroßer Sonnenbrille und einer Perlenkette kombinierte, sah in ihnen hervorragend aus.

Das kleine Schwarze behauptete sich auch im Lauf der darauffolgenden Jahrzehnte, indem es sich dem Wandel der Zeit anpasste. Rock-Chicks der 1970er-Jahre wie etwa Debbie Harry



Simple

Eleganz

← In der Novemberausgabe des Jahres 1965 blickt eine makellos schöne und junge Jean Shrimpton für die Rubrik »Vogue's Eye View« in die Kamera ihres Fotografenfreundes David Bailey. Die Überschrift kündigt »Brandneue Muster: schwarz und weiß, schwarz und Sie« an. Mit einer Hand am Hinterkopf, die andere grazil an der Hüfte, ist Shrimpton das perfekte Modell für diese Zeit – unschuldig und doch lebensklug, zeitlos und zugleich atemberaubend modern. Vieles davon verdankt sich dem Kleid: Ein kurzes, raffiniertes kleines Schwarzes aus Wollcrêpe von Nettie Vogues, das hinten und an den Seiten die Taille frei lässt und vorne mittig in eine Spitze ausläuft. Gerade diese dezente Entblößung nackter Haut setzt das Kleid – und im weitesten Sinne auch den Fotografen – von älteren Vorbildern ab. So einfach und doch so effektiv zeigt es das Little Black Dress von seiner elegantesten und wandlungsfähigsten Seite.

Heute, wo nahezu alles erlaubt ist, ist es kaum noch vorstellbar, welch revolutionäre Wirkung auf Mode und Gesellschaft Coco Chansels geniale Kreation entfaltete. Ihr Entwurf war zugleich elegant und tragbar, farblich neutral, langlebig und vielseitig und verschaffte seinen Trägerinnen eine ungekannte Freiheit.

Neun Jahrzehnte nach seiner Erfindung hat das Little Black Dress als fester Bestandteil der Garderobe seine revolutionäre Vergangenheit hinter sich gelassen. Seine ausgeprägten zweckmäßigen und ästhetischen Eigenschaften hat er jedoch bewahrt und ist als Musterbeispiel schlichter Eleganz kaum zu toppen. Doch trotz aller Kniffe, Abnäher, Verzierungen und Variationen wirkte das kleine Schwarze in seiner schlichtesten Form zweifellos immer am besten. Der ursprüngliche Chanel-Entwurf war Mode in ihrer reinsten möglichen Ausprägung: ein wadenlanges schmales Etuikleid – nichts weiter.

Die vielseitige Einfachheit des kleinen Schwarzen kam den Bedürfnissen jeder modebewussten Frau entgegen. In der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre brachte die *Vogue* Variationen des grundlegenden Themas (insbesondere auf dem von Harriet Mesarole gestalteten Umschlag vom März 1927, siehe Seite 10). »Für den Abend ist Schwarz die eleganteste Farbe«, titelt ein Feature in der nächsten Ausgabe. Eine Illustration von Lambarri (siehe Seite 21) zeigt neben einem schwarzen Modell aus Chiffon von Chanel eine aufwendig verzierte Kreation aus Georgette von Lucien Lelong. »Schwarz ist wieder *der* Farbton für den Abend«, verkündet der herrlich blumige Begleittext, der von der Schlichtheit der gezeigten Kleider abstach. »Ob mit Kristallperlen und Silber aufgelockert wie bei Lucien Lelong ... oder trans-

parent und unverziert, wie Chanel es bevorzugt ... Jede neue Variante dient nur dazu, den außergewöhnlichen Chic und die Kleidsamkeit zu unterstreichen. Andere Farben kommen, erwärmen unsere Herzen, schmeicheln unseren Augen – und vergehen. Schwarz bleibt immer vorteilhaft, immer erlesen, selbst wenn es heißt, Schwarz sei aus der Mode.«

In einem Feature in der Septemberausgabe von 1935 mit der Überschrift »Black Beginnings« werden sechs Gründe angeführt, warum die modebewusste Frau für den Herbst Schwarz wählen sollte; einer davon ist besonders bemerkenswert: »Ein schwarzes Kleid oder ein schwarzes Kostüm eignet sich hervorragend für einen Stadtbummel am Morgen, zum Einkaufen und Mittagessen, und etwas später, wenn es windig wird, tragen Sie es mit einer Pelzstola oder einem Cape.«

Das Little Black Dress setzte sich durch. Die bedeutendsten Fotokünstler der Welt – Cecil Beaton, Horst P. Horst, Lee Miller, Henry Clarke – fanden in den entsprechenden Kreationen der namhaften Modedesigner wie Coco Chanel, Christian Dior und Hubert de Givenchy ein unwiderstehlich formvollendet gestaltetes Sujet. Einige der frühesten Magazinbeiträge von Helmut Newton und Antony Armstrong-Jones aus den späten 1950er-Jahren zeigten ebenfalls Models in kleinen Schwarzen.

1960 lernte ein Nachwuchsfotograf mit aufregend frischen Ideen namens David Bailey in den Studios der *Vogue* das junge Model Jean Shrimpton kennen. Beide zusammen revolutionierten in den folgenden fünf Jahren die Modefotografie. Eine ihrer ersten gemeinsamen Arbeiten erschien 1962 in der Februar-ausgabe der Zeitschrift: Shrimpton in einem kleinen Schwarzen mit überkreuzten Spaghettiträgern auf bloßem Rücken, von der Kamera abgewandt – einziges Accessoire ist ein Diamantenarmband (siehe Seite 42). Die Fotografie ist klassisch und zugleich gewagt, so zeitlos wie modern, und der eigentliche Star ist das Kleid. Drei Jahre später finden Bailey, Shrimpton und das kleine Schwarze für die Novemberausgabe 1965 erneut zusammen. Das Ergebnis ist nun zwar kühner und moderner, aber die klassische Anmutung des Kleids bleibt gleich (siehe Seite 14). Das Rezept erscheint denkbar simpel – ein schönes Mädchen in einem gut geschnittenen schwarzen Kleid, gekonnt ausgeleuchtet und ein vielsagender Blick in die Kamera –, doch die Wirkung lässt sich nicht in Worte fassen, ebenso wie beim Bild von Norman Eales in der Oktoberausgabe von 1965 (siehe Seite 41).

Während der folgenden drei Jahrzehnte bis zur Jahrhundertwende ging das kleine Schwarze zwar stets mit der Zeit und veränderte seine Identität, doch inmitten einer Flut von Wandlungen behauptete es sich stets in seiner einfachsten Form. Das wird besonders auf Bildern ab 1990 deutlich, als die Modefotografie sich wieder auf das überaus wirkungsvolle Konzept Fotograf, Model und Kleid besann, wie etwa bei einer Aufnahme von Corinne Day vom Mai 1993: Linda Evangelista, barfuß und kaum geschminkt, in einem schwarzem Neckholderkleid aus Seidenjersey (siehe Seite 37). Keine Verzierungen, kein Schnickschnack – nur reine, ausdrucksstarke Schlichtheit.

Die *Vogue* greift dieses erprobte Konzept regelmäßig auf. Vor einigen Jahren, nämlich 2013, erzielte Alasdair McLellans zurückhaltende Studioaufnahme von Kate Upton in einem hochgeschlossenen Little Black Dress von Lanvin und Schuhen von Manolo Blahnik als einzigen Accessoires den gleichen unkomplizierten Effekt (siehe Seite 39). Zwei Jahre später vermittelt ein Bild von Sienna Miller aus Mario Testinos Shooting für das Oktobercover 2015 (siehe Seite 43) die klassische Eleganz einer Fotografie, die auch von David Bailey ein halbes Jahrhundert früher stammen könnte. Dasselbe ließe sich auch von Karim Sadlis Aufnahme von einem Mädchen mit roten Lippen vor einem Hintergrund aus rotem Herbstlaub in der Februarauflage von 2017 sagen (siehe Seite 45). Und der gemeinsame Nenner? Das zeitlose, dezente kleine Schwarze.

Trotz oder gerade wegen seiner Schlichtheit kann das Little Black Dress auch eine Schlüsselrolle in der komplexeren modernen Fotografie spielen: als Element, das bei kreativen Höhenflügen die Bodenhaftung herstellt. So stellt es sowohl in Nick Knights Foto vom September 2005 mit zu einem Knäuel verflochtenen modernen Tänzerinnen (siehe Seite 26f.) ebenso den ruhenden Pol dar wie in Alasdair McLellans dynamischem Modeshooting inmitten einer Gruppe von Stuntmännern auf Motocrossmaschinen vom September 2016 (siehe Seite 130f.).

In einer Zeit, die sich schneller verändert, als wir mit ihr Schritt halten können, sieht sich die Mode mit einer aufregenden, aber unsicheren Zukunft konfrontiert. In einem Umfeld schwindender Gewissheiten ist es schwierig, Voraussagen zu machen. Doch eines ist sicher: Das kleine Schwarze in seiner reinsten, unverfälschtesten Form wird immer seinen Platz finden.



↑ Ein mit »Motion Pictures« betiteltes Foto von Cecil Beaton (Dezember 1941). Mittels Weichzeichner präsentiert es auf erfrischend moderne Art und Weise zwei detailreiche Vorkriegsentwürfe. Die entsprechenden Bildlegenden dazu sind so schön wie die Kreationen: »Zwei Kleider: 1. Charakteristische Linie durch bis zur Taille reichende Dolmanärmel und die Überkreuzdrapierung, die sich vom Oberteil schärpenartig um die Taille legt und bis zum Saum dieses Nachmittagskleids aus weinroter marokkanischer Kunstseide von Hartnell für Jacqmar kaskadenartig herabfällt. Und:

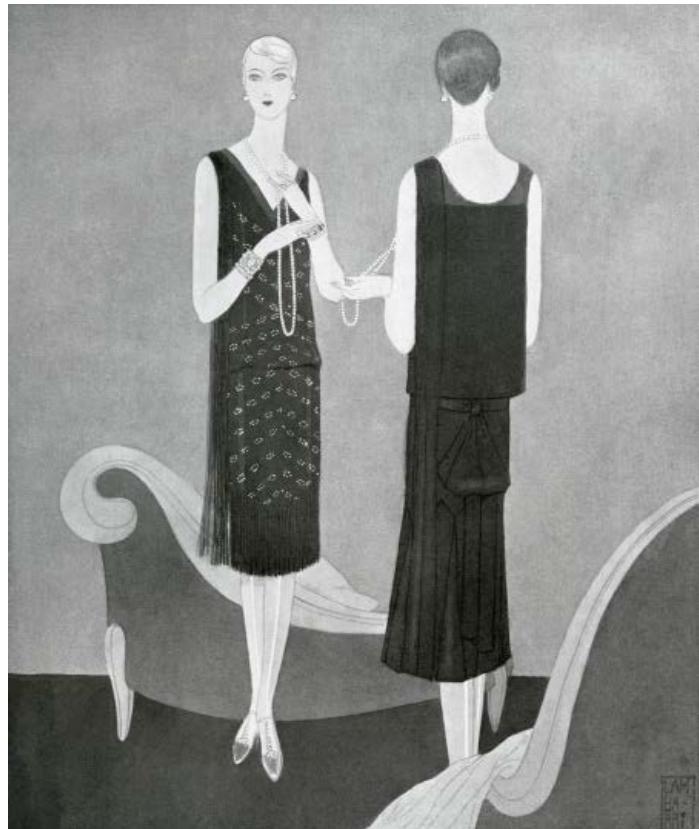
2. Tief angesetzte Taille mit leicht, aber dennoch deutlich gerafftem Rock an langem Oberteil und gedrehtem Gürtel auf den Hüftknochen ... von Stiebel für Jacqmar.«

→ Ein beeindruckend einfaches Bild von Frances McLaughlin-Gill vom September 1952: Das kleine Schwarze – von niemand Geringerem als Christian Dior – macht, was es am besten kann: Es modelliert und umschmeichelt die Figur der Trägerin und bringt gleichzeitig ihre weiblichen Reize zur Geltung. »Ein Kleid wie eine zweite Haut«, heißt es in der Bildlegende. »Feine schwarze Wolle,

in einer ganz und gar trügerischen Schlichtheit geschnitten – um in ihr die Figur der Frau zu erahnen.« Dies ist Diors Variation eines beliebten Themas: doppelreihig geknöpft, ein schlichter Ledergürtel und eine weiße Schleife am hochgeschlossenen Kragen. Doch Dior macht es sich durch konsequente Anwendung seines Stils schlicht und umwerfend zu eigen. Coco Chanel war über die neuen Designer, die mit ihren sogenannten »ungereimten Entwürfen« die Modeszene stürmten, so entsetzt, dass sie 1954, nach 15 Jahren Ruhestand, im Alter von 71 Jahren wieder zu arbeiten begann.







← Das Modehaus Versace hat einige der unvergesslichsten kleinen Schwarzen kreiert – nicht zuletzt Elizabeth Hurleys berühmtes Sicherheitsnadelkleid, das sie auf alle Titelseiten brachte, nachdem sie 1994 bei der Filmpremiere von *Vier Hochzeiten und ein Todesfall* allen die Show gestohlen hatte. 18 Jahre später fotografierte Greg Kadel für die Septemberausgabe 2002 das perfekte Little Black Dress von Versace aus Baumwolle in seiner ganzen außergewöhnlichen Pracht: ein betont schmales Oberteil und

ein mädchenhaft anmutender Rock verleihen der klassischen Form einen spielerischen Touch. Kleider wie dieses brauchen kein Trara oder Zubehör, nur eine souveräne Trägerin mit reichlich Esprit.

↑ »Für den Abend ist Schwarz die eleganteste Farbe«, verkündete *Vogue* Ende März 1927 und zeigte eine Illustration von Lambarri mit zwei Modellen von Harvey Nichols, die die neueste Pariser Mode repräsentieren. Das erste ist ein mit Silber und Kristallperlen besticktes

Kleid aus schwarzem Georgette und schwarzen Seidenfransen am Saum von Lucien Lelong. Das zweite ist ein Chiffonkleid von Chanel, dessen Rock hinten unterhalb der Hüfthöhe zu einem dreieckigen Faltenwurf zusammengefasst ist. »Der Bolero am Rücken wird vorne zur Bluse«, fügt die textbegleitende Bildlegende hinzu. Das Resümee lautet: »Schwarz bleibt immer vorteilhaft, immer erlesen, selbst dann, wenn die Farbe angeblich aus der Mode ist.« Wie vor 90 Jahren trifft dies auch heute noch zu.



↑ »Das kurze dekolletierte Cocktailkleid«, von Antony Armstrong-Jones für die Oktoberausgabe 1958 fotografiert. Mit 28 Jahren stand er am Beginn seiner Karriere als Fotograf. Auf diesem Bild, einem seiner ersten für *Vogue*, zum Thema »Evenings with Irma« agiert das Model in einer verrauchten Spielhölle. Armstrong-Jones war der Reiz der nächtlichen Stadt nicht fremd – diesem Bild im Reportagestil verlieh er einen Touch von Glamour und Dekadenz, unterstrichen durch das eigens hierfür ausgewählte Kleid von Susan Small. Die Bildlegende dazu lautet: »Die

Schönheit des Kleids beruht teils auf dem Funkeln des pechschwarzen Paillettenoberteils, dem breiten Dekolleté und dem weichen Rock aus schwarzem Georgette, der sich von der Taille sanft in einen glockenförmigen Saum ergießt.«

→ Mit dem Aufkommen von elastischen Kunstfaserstoffen wie Lycra in den 1980er-Jahren wurden die kleinen Schwarzen enger und körperbetonter. Diese neue, die Figur umspielende Einfachheit präsentierte das Supermodel Yasmin Le Bon besonders wirkungsvoll auf der Fotografie von

Andrea Blanch vom November 1986; das Bild gehört zu einer Strecke mit dem Titel »City Life, the Short Choice« mit einer lebendigen Londoner Straßenszene im Hintergrund. Schwarze Stöckelschuhe und die blickdichte Strumpfhose, die die Beine optisch länger erscheinen lassen, bringen das am Eislau-Kürdress angelehnte Kleid von Jean-Paul Gaultier aus gestepptem Stretch (Baumwoll-Lycra-Mix) mit dem hautengen Rollkragenoberteil perfekt zur Geltung. Keine Accessoires oder Verzierungen – nur reduzierte, figurumspielende Einfachheit.







← Wieder Lycra, vorgeführt von Cindy Crawford in der Bildstrecke »Staying Power« von Peter Lindbergh vom Mai 1987. Ein wirkungsvoller Badeanzug aus schwarzem Baumwoll-Lycra-Stretch von John Galliano für Harrods mit gekreuztem Rücken und freier Taille ohne großes Trara. Das ist die Stärke des Little Black Dress: Ein Statement abgeben, ohne laut zu werden.

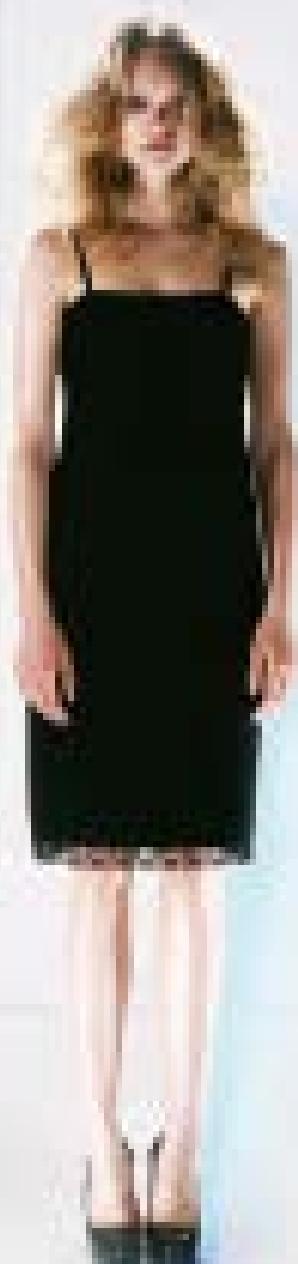
↑ Diese Fotografie von Nathaniel Goldberg vom Oktober 1999 aus der

Strecke »City Limits« unterstreicht, was das Thema andeutet: »Einsamkeit in der Stadt«. Das Bild zeigt ein schlisches Neckholderkleid aus gefilztem Kaschmir von Michael Kors für Céline. Wer ist dieses Mädchen? Woher kommt sie? Was erschreckt sie und wohin wird sie gehen? Ein anderes Kleidungsstück als das kleine Schwarze könnte uns mehr Anhaltspunkte geben. Doch die Schlichtheit des Kleids verstärkt nur noch das Rätselhafte an dem Bild, das einem leeren Blatt gleicht, auf

dem wir, die Leser, unsere eigene Geschichte schreiben können.

→→ »Total Simplicity« lautet der Titel dieser doppelseitigen Fotografie von Nick Knight (September 2005): ein Knäuel aus Balletttänzerinnen, daneben ein Model in einem einfachen schwarzen Kleid aus Crêpe mit Spitzenbesatz von Prada. Die beiden Elemente der Fotografie lenken nicht voneinander ab, sondern sie heben die stille Schönheit des jeweils anderen hervor.





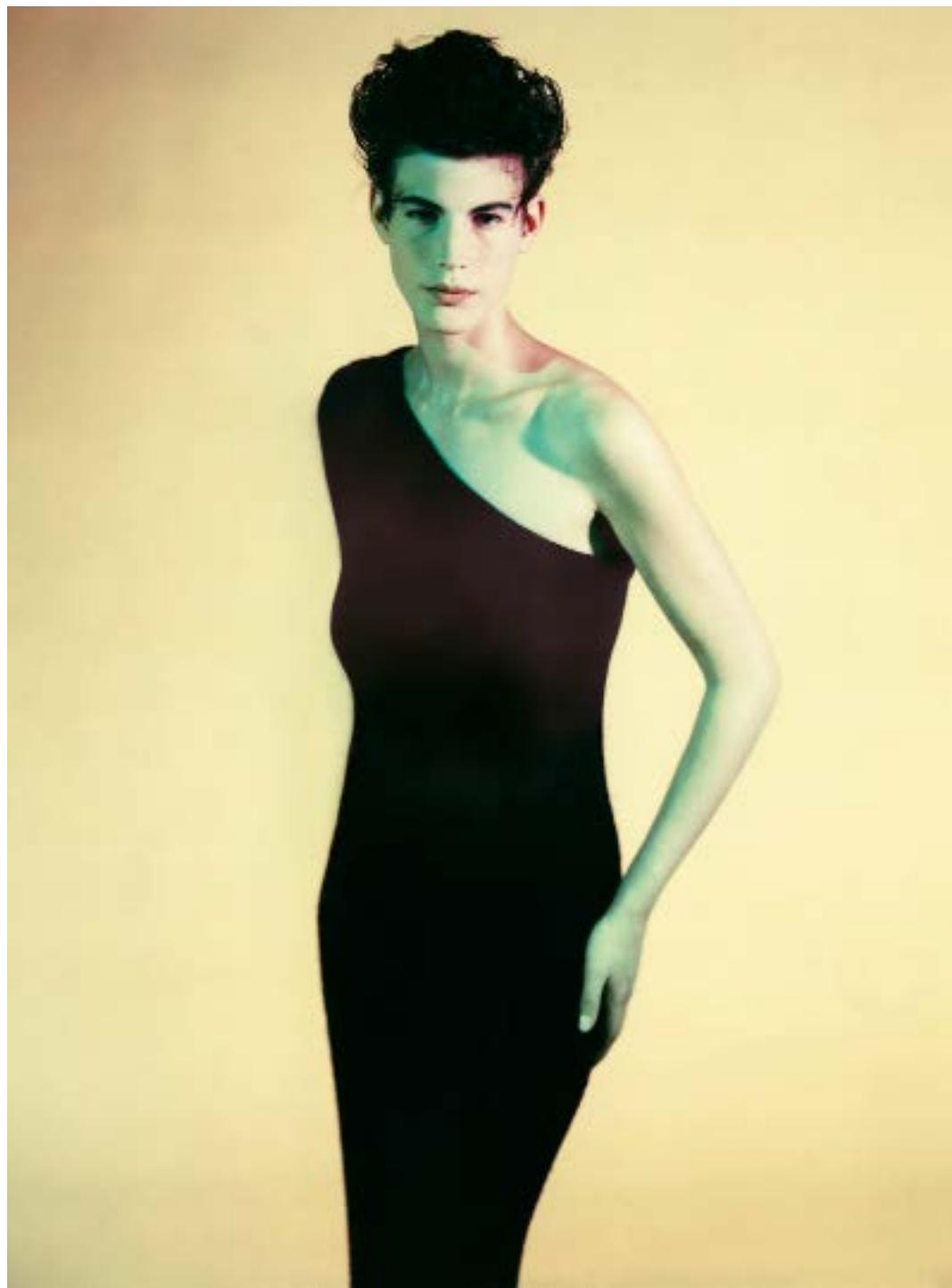


↑ Ein weiteres Bild vom Fotoshooting für die Bildstrecke »Evenings with Irma« des jungen Antony Armstrong-Jones (Oktober 1958, siehe Seite 22). Wieder ein Cocktaillkleid, dieses Mal von Rima in Shiftform mit U-Boot-Ausschnitt »aus schlankem schwarzem Crêpe«. Dazu ein Samthut mit Netz, eine Strassbrosche, lange schwarze Satinhandschuhe und ein Glas mit einem starken Drink – was könnte glamouröser sein?

→ Zur Bebildung eines Make-up-Features für die Aprilausgabe der *Vogue* von 2011 fotografierte James Cochrane auf Calvin Kleins Modeschau der Herbst/Winterkollektion 2011 hinter der Bühne drei Models, Daria Strokous, Lara Stone und Jac. Die Schlichtheit der Etuikleider (zwei mit Ärmeln und eines ärmellos) unterstreicht ideal eine natürlich anmutende Schönheit, die durch Riemchenstilettos akzentuiert wird. Calvin Klein, ein Meister in der Kunst

der schmeichelnden, unprätentiösen Schnitte, hat im Lauf der vergangenen 40 Jahre immer wieder schlichte, wunderschön gearbeitete kleine Schwarze entworfen.







← Zu den bemerkenswerten Eigenschaften des Little Black Dress gehört es, Dinge zum Vorschein zu bringen und andere zu verbergen. Auf diesem Bild von Paolo Roversi (September 1985) lässt das bodenlange Kleid mit asymmetrischem Diana-Dekolleté aus geripptem Kaschmir (von Zoran für Browns) die halb entblößte Trägerin stark und zugleich verletzlich wirken.

↑ Der in Peru geborene Fotograf Mario Testino ist ein Meister der Kunst, feminine Stärke glänzend darzustellen. Er dokumentierte einige der sinnlichsten und modischsten kleinen Schwarzen, die in den vergangenen 30 Jahren auf den Seiten der *Vogue* erschienen sind. Auf diesem Bild aus der Fotostrecke mit dem Titel »Couture Culture« vom April 1995 zeichnet die Kreation von Valentino in schwarzem Chiffon von Taroni

die Körperkontur in einer zarten Linie nach. Vor weißem Hintergrund und mit einem krönenden neckischen »Hut« aus schwarzen Haaren besticht die Fotografie durch ihre scharf umrissene Einfachheit.



↑ Mehr als 50 Jahre, bevor Corinne Day ihrer Aufnahme eines schlichten kleinen Schwarzen mit einer überraschenden Kopfbedeckung Pfeiff verlieh (siehe rechte Seite), setzte David Bailey seine eigene Vorstellung von einer solchen Kombination um. Die Dezemberausgabe von 1964 stellte »Partylooks für Heldinnen von heute« vor. Das bezaubernde Schwarz-Weiß-Foto zeigt ein klassisches schwarzes Chiffonkleid mit Corsage von Cavanagh Ready-to-

Wear – spielerisch verziert durch eine schlichte Haarschleife.

→ Auf einer ihrer letzten Fotografien für *Vogue* vor ihrem frühen Tod aufgrund eines Hirntumors im Jahr 2010 beweist Corinne Day in ihrer »New Look«-Bildstrecke (September 2007) eine charakteristisch originelle Herangehensweise bei der Verwendung von Accessoires. Ein Seidenkleid von Boss Black mit einer Einfassung aus Marabufedern

schafft die Basis für das Bild, das durch einen kunstvoll aus Zeitungspapier gefalteten und kess schief sitzenden Hut seinen eigenen neuen Look kreiert.







← »Dior bekommt einen neuen Look des 21. Jahrhunderts – dank Raf Simons«, lautet die Bildlegende zu dieser Fotografie von Patrick Demarchelier in der Februarausgabe 2013. Ein elegantes trägerloses Smokingkleid aus Seide und lange schwarze Satinhandschuhe erhielten einen frischen und modernen Touch: durch eine übergroße graue Schleife, die Lucinda Chambers, Fashion Director bei *Vogue*, dem Model spielerisch auf den Kopf setzte.

↑ »Ich verharre nicht in meiner Vergangenheit. Ich mag neue Arbeit. Ich mag das, was ich morgen machen werde«, sagte der legende Modefotograf Patrick Demarchelier. Er war 66 Jahre alt, als er diese verspielte Aufnahme am Ufer der Seine in Paris machte. Der bauschige Saum, die Puffärmel und -ohren verleihen dem Cocktaillkleid von Marc Jacobs für Louis Vuitton ansteckende *joie de vivre*. »Bis zum Morgengrauen zu tragen«, heißt es

in der Bildlegende zur Fotografie (August 2009), die mit dem kleinen Schwarzen den Anfang einer Themenstrecke bildet.



↑ Nicht das schwarze Minikleid aus Baumwolle von Jacquemus macht diese Fotografie für die Bildstrecke »Dépêche Mode« von Angelo Pennetta im Mai 2016 interessant. Vielmehr sind es die übergroßen weißen Hemdsärmel und die rein weißen Canvas-Sneaker. Dieses Foto macht vollendet und beispielhaft sichtbar, was Mode und das Magazin als ihre Bibel leisten können: die Wirkung einer klassischen Ausgangsbasis beständig zu modernisieren.

→ Eine moderne Fotoszene am Ort einer klassischen britischen Sportinstitution: Für seine Bildstrecke »Optics at Ascot« vom Mai 1990 nimmt Michel Comte ein gewagt geschnittenes Shift-Minikleid mit langen Ärmeln und kombiniert es mit kurzen weißen Handschuhen und einem weißen Federhut von David Shilling. Auch die weißen Schnürpumps aus Leder mit schwarzen Lederabsätzen und Spitzen von Manolo Blahnik fügen

eine besondere Note hinzu – Klassische Modernität, kombiniert mit Raffinesse.







← Tiefschwarz mit kunstvollem Bordürenbesatz und jeder Menge Schwung – das Seidenkleid mit Stickereien von Chloé ist der Star in Regan Camerons Bildstrecke »Get in Shape« vom April 2006. Das Kleid an sich hätte vielleicht nicht eine derart beeindruckende Wirkung, wäre es nicht mit semigelben Plateau-Sling-Mules und passender Handtasche von Hogan kombiniert.

↑ Pierre Mourgue schuf diese bezaubernde Titellustration für die Vogue-Aprilausgabe 1930. Besonders bemerkenswert sind die Accessoires des schwarzen Kleids mit Cape: helle Lederhandschuhe, Clutch mit Strassverschluss, Perlenkette und ein eleganter Spazierstock aus Bambus.



↑ Kenner sagen, der französische Fotograf Eugène Vernier habe innovativ und kreativ der neuen Generation von Fotografen wie David Bailey und Terence Donovan in den Swinging Sixties den Weg bereitet. Vernier kam Ende der 1950er-Jahre zur *Vogue*, auf Empfehlung von Alexander Liberman, dem legendären Art Director der amerikanischen *Vogue*. Während des Kriegs hatte Vernier für die Nachrichtenagentur Pathé News und die Streitkräfte für ein freies Frankreich gearbeitet, was den

journalistischen Ansatz in seiner Modefotografie erklärt. Auf dieser Fotografie aus der Juliausgabe der *Vogue* des Jahres 1961 steht sein Model auf der Straße, umgeben von Kindern, die Karten spielen. Bekleidet ist es in ein schwarzes, über einem geraden Taftrock wehendes Shiftkleid mit engem Oberteil von Nettie Vogues. Bei genauerer Betrachtung fragt man sich, ob es nicht vielleicht die Strassbrosche an der Taille ist, die die Aufmerksamkeit auf das Model im Zentrum lenkt.

→ »Klarer Favorit, sichere Nummer – wie man es auch ausdrückt: Es gibt keinen Ersatz für dieses kleine Schwarze, das sich für fast jede Gelegenheit hervorragend eignet und den ganzen Tag die perfekte Folie für Sie und Ihre Accessoires bildet.« So lautet die Bildlegende zu Cecil Beatons Fotografie (November 1953) eines Kleids von Rembrandt aus »geschmeidigem Viskosejersey, Oberteil drapiert, Rock schlank«, geschmackvoll ausbalanciert durch Perlenschnüre, lange weiße Handschuhe und dunklen Lippenstift.







← Mittelpunkt von Terence Donovans Feature »VIP Dressing« (April 1992) ist ein schwarzes Kleid aus Seidenorganza von Anouska Hempel. Das Besondere sind jedoch die Accessoires: ein Tüllhut mit Pompons von Graham Smith, weiße Lederhandschuhe von Gemini Fashion Accessoires, zweifarbig Kitten-Heels-Pumps von Manolo Blahnik und Armpspangen aus Holz mit Blattgold von Arabesk.

↑ In den 1990er-Jahren enterte eine Gruppe glamouröser amazonenhafter Göttinnen die Modelszene, die seitdem als »The Supermodels« bekannt sind. Das Little Black Dress wurde durch sie noch mächtiger, eine Kombination, die von glamoursüchtigen Fotografen begierig aufgegriffen wurde. Die Wirkung des Kleids ist in Peter Lindberghs Fotografie (September 1990) unübersehbar: Darauf posiert Helena Christensen in einer

Georgette-Chiffon-Kreation von John Galliano. Es sind allerdings die Accessoires – schwarze Lederhandschuhe und ein spanischer Bolero –, die hier den unvergesslichen Akzent setzen.



↑ »Eine Frau braucht jede Menge Perlenketten«, verkündete Coco Chanel, die Schöpferin des kleinen Schwarzen. »Perlen sind immer richtig.« Es ist wohl kein Zufall, dass Chaneles berühmteste Modekreation immer dann am besten aussieht, wenn sie mit einer Kette dieses kostbaren Schmucks aus den Tiefen des Meeres kombiniert wird. Besonders deutlich illustriert dies die Fotografie von Regan Cameron vom Juli 2005 von einem schwarzen

doppelreihtigen Smokingkleid von Stella McCartney.

→ Für die Millenniumausgabe der *Vogue*, die im Dezember 1999 erschien, bat die Chefredakteurin Alexandra Shulman Nick Knight, die berühmtesten Models des 20. Jahrhunderts zu fotografieren. Victoire Doutreleau wurde in den 1950er-Jahren Model bei Christian Dior, als Yves Saint Laurent in dem ehrwürdigen Haus als junger

Designer arbeitete; sie wurde seine Muse. Diese schwungvolle Fotografie zeigt Doutreleau, im Jahr 1999 schon Mitte 60, wie sie mit ausgezogenen Schuhen und in einer eigenen Kreation posiert, die exklusiv in Chanel-Boutiquen vertrieben wurde. Doch auch hier sind es die Accessoires – Kette, Brosche, Armbänder und Ohrringe aus Perlen –, die im Mittelpunkt stehen.







← Für dieses Feature vom März 1950 mit dem Titel »The London Way« erweckt der Fotograf Norman Parkinson das schwarze Organzakleid von Worth zum Leben – indem er es zusammen mit der knielangen Perlenschnur in vibrierend schwungvoller Bewegung einfängt. Mit seinem weiten, durch abgestufte Abnäher abgetrennten Rock, dem tiefen, schmalen V-Ausschnitt und den Raglanärmeln ist dieses kleine Schwarze pure Perfektion. Doch

trotz ihres erfrischend modernen Touchs verweist die Fotografie auf eine eher konventionelle Vergangenheit, indem sie das Model in eleganten weißen Handschuhen und breitkrempigem Hut zeigt.

↑ Dieses Bild von Don Honeyman vom August 1960 zeigt ein schwarzes Wollkleid von Federica: »... ärmellos, kragenlos, unkompliziert; ein Kleid, auf das man sich verlassen kann – sei es tagsüber in der Stadt

oder bei ungezwungenen Abendaktivitäten.« Optimal in Szene gesetzt wird es durch eine mehrreihige, eng anliegende Perlenkette, einen eleganten Hut und das glamouröseste Accessoire überhaupt: eine Zigaretten spitze. Innerhalb eines Jahres machte der Film *Frühstück bei Tiffany*, mit Audrey Hepburn in verblüffend ähnlicher, vom jungen Hubert de Givenchy entworfener Ausstattung, diesen Look unsterblich.



